

Bakchen und Thyrsosträger.

[43570.]

Nachstehend zwei neue Recensionen, welche erkennen lassen, dass bei allen Unterschieden der einzelnen Urtheile unter sich alle in der Anerkennung übereinstimmen, dass hier ein aussergewöhnlich bedeutendes Werk an die Oeffentlichkeit getreten ist.

Die Post sagt:

„Die lockere Form des Romans gestattet auch Solchen, welchen das Schicksal nicht die poetische Kraft eines Dante oder Goethe verliehen hat, einen Versuch, die ganze Welt in einem Griff zusammenzufassen und die höchsten Ideen, das ewig Unbewegliche in dem ewig Beweglichen, in der Flucht der Erscheinungen, für welche noch keine Augenblicksphotographie erfunden ist, festzuhalten. Der Verfasser des Romans, dessen Titel wir oben nennen und der jüngst in den Grenzboten veröffentlicht wurde, der Redacteur des weltberühmten Almanach de Gotha, hat einen solchen Versuch gemacht, dessen Sinn schon der gewählte, sagen wir gleich offen, etwas gekünstelte Titel andeutet, welchen er dem Phaidon des Platon entnommen hat und der eine classische Version des bekannten Wortes der Schrift von den vielen Berufenen und den wenigen Auserwählten ist. Alles, was die gegenwärtige Gesellschaft bewegt, in Politik und geistigen Bestrebungen, die gesellschaftlichen Beziehungen, welche aus Geburtsaristokratie, Finanzgrösse, militärischer und bürgerlicher Stellung und auch schliesslich aus einer gewissen Dosis von Abenteuerthum, welches sich in die übrigen Elemente mischt, hervorgehen, sind durch eine bedeutende Anzahl höchst lebenswahrer und interessanter Personen repräsentirt; über dieser materiellen Welt aber lagert — wie auf vielen mittelalterlichen Heiligenbildern die himmlischen Scenen über den irdischen — eine Welt der höchsten Gedanken, der idealsten Speculation, welche besonders, um hier Namen zu nennen, durch Dr. Stahlhardt und seinen Sohn Ephraim vertreten wird.

„Wenn wir uns zuerst der materiellen Welt zuwenden, so sind die scharfe Beobachtung, die feine Charakteristik der Personen, eine grosse Kunst der Darstellung, und zuletzt nicht am wenigsten eine sehr bedeutende dichterische Kraft zu loben. Die erste Liebe Ephraim's zu dem Heidelberger Flörchen ist z. B. ein Idyll von hinreissendem Zauber und einem überaus feinen Humor, die unglückliche Reitpartie, welche den Schluss des ersten Bandes bildet, ist so effectvoll, wie sie nur der erfindungsreichste französische oder englische Sensationschriftsteller erfinden könnte, und der Dialog so, dass man ihn gleich auf die Scene bringen könnte; der Selbstmord des Dr. Irrwisch, eines mit besonderer Sorgfalt gezeichneten politischen Führers, der sich zugleich Ehren und Reichthum zu erwerben gewusst hat, ist ein erschütterndes Gemälde aus den tiefsten Abgründen des Seelenlebens. Aber wir könnten eine Scene nach der andern und eine Gestalt nach der andern anführen, und wir würden so viel Lob auf sie häufen, dass vielleicht der Leser, der sich dadurch bestimmen lässt, in Wahrheit enttäuscht sein könnte; denn bei aller Kunst im Einzelnen hat der Dichter nicht vermocht, jene dauernde Spannung hervorzurufen, welche in ihrer Steigerung die höchste Wirkung eines Phantasiewerkes ist.

„Der Grund liegt darin, dass Herr Niemann, wenn wir eine Wendung in der Vorrede recht verstehen, zuerst eine Reihe von Culturbildern geschrieben und diese dann zum Roman zu knüpfen gesucht hat. Die Spuren dieses Processes ganz zu verwischen, ist ihm nun nicht gelungen.

„Was seine philosophischen Anschauungen betrifft, so wollen wir es der Erfahrung anheimstellen, wie gross die propagandistische Kraft derselben ist. Uns spricht die Voraussetzung derselben in etwas grosser Breite — mit dem Roman nicht an, aber sie ragen jedenfalls weit über mittelmässige Flachheit hervor und der ganze Roman verdient als eine der bedeutendsten und originellsten Schöpfungen der neueren belletristischen Literatur volle Beachtung.“

Die Vossische Zeitung:

„Niemann's Roman ist so eigenthümlicher, man möchte sagen „eigensinniger“ Art, dass man sich seine Intentionen klar machen muss, um nicht ungerecht zu werden.

Das Werk gehört zu denen, welche etwas bedeuten, welche auf jeder Seite verrathen, dass der Verfasser ein Mann ist, „der etwas zu sagen hat“, und welche gleichwohl, neben der Zustimmung und Anerkennung, die sie sich erwerben und erobern, mannigfachen Widerspruch finden müssen. Dem Verfasser fehlt es an Technik für die Romandichtung. Zunächst ist seine Namengebung eine verfehlt. Das Finden passender Namen für die in einer Erzählung zu verwendenden Personen und Orte ist gewiss nicht leicht, aber ist es nothwendig, dass der Held, der schliesslich die Braut erobert, hier wieder „Frank“ heisst? Man sollte schier ein Gebot ausgehen lassen, dass die Romanhelden nicht mehr „Frank“ und die Lustspielcittiven nicht mehr „Frau von Rosen“ benamset werden möchten. Bei Niemann heisst ferner ein französischer Fürst „Parolignac“, ein märkisches Dorf „Kürbisdorf“, ein Mann, weil sein Leben einem Irrlicht gleicht, „Irrwisch“, und ein anderer, weil er gegenüber den Vorurtheilen und Verlockungen der Welt sich hart wie Stahl hält, „Stahlhardt“ — das sind denn doch harte Schicksale für die betreffenden Leute und für die Leser! Fügen wir noch hinzu, dass die einzelnen Partien der Erzählung nur ganz oberflächlich, nämlich durch kaum mehr als durch nähere oder entferntere Verwandtschaft der Hauptpersonen zusammenhängen, und ferner, dass die beiden Männer, welche des Verfassers intime Ansichten auszusprechen scheinen, für Phrenologie und Vegetarianismus eingenommen sind, so gehört, wie wir uns selber sagen, einiger Muth dazu, wenn wir versichern, dass selbst ein sehr anspruchsvoller Leser die Lectüre dieses Buches nicht bereuen wird; und doch können wir diese Versicherung unbedenklich abgeben. In dem Dr. Stahlhardt hat Niemann den alten Sokrates wieder aufleben lassen, und man sollte nicht meinen, mit welchem Nachdruck und Erfolg der Alte mit seiner etwas pedantischen Fragelust, seinem hellen Auge und seinem unbestochenen Wahrheitssinn noch heute eingeführt werden kann, wenn man es richtig anfängt. Die Erlebnisse des Heidelberger Studenten sind ein überaus anmuthendes Idyll, wie denn jede einzelne Episode das Beobachtungs- und Erzählertalent des Verfassers bezeugt. Es zeigt sich selbst in beiläufigen Bemerkungen, wie wenn von einem Freunde des erwähnten Studenten einmal gesagt wird: „Er war ein prachtvoller Trinker,

ruhig, lächelnd, unbesiegbar.“ Nur ein Mann von wenigstens einigen Graden kann von einem „prachtvollen Trinker“ sprechen. Ferner ist der Fürst Parolignac in seiner glücklichen Beschlossenheit eine Gestalt, die sich einprägt. Kurz, die vorhandenen Mängel treten hinter dem Guten, das geboten wird, weit zurück. Fehlt es diesem Zeitbild auch an Einheitlichkeit und Abrundung, so fehlt es ihm nicht an Schärfe und Tiefe.“

Das Frankfurter Journal lehnt sich in seiner Besprechung an die kürzlich hier abgedruckte der „Hamburger Nachrichten“ an und schliesst die Anzeige mit den Worten:

„Niemand wird denn auch das interessante Buch, das zu dem Besten der neuern Romanliteratur gehört, ohne Genuss lesen.“

Leipzig.

Fr. Wilh. Grunow.

[43571.]

H. Herzog,

Erzählungen aus der Weltgeschichte.

Für die Jugend dargestellt.

1. Band. Das Alterthum. 3. Aufl. 1880.
2. " Das Mittelalter. 2. Aufl. 1876.
3. " Die neuere Zeit. 2. Aufl. 1877.
4. " Die neueste Zeit. 1875.

Dieses Werk, eine Weltgeschichte in Erzählungen bildend, habe ich für die Festzeit eleg. in rothe Leinwand binden lassen und bin geneigt, thätigen Sortimentshandlungen 1 Expl. à cond. zu überlassen.

Preis der 4 Bände 10 M. m. 30%, des einzelnen Bandes 2 M. 50 λ m. 30%.

Unverlangt wird nichts verandt.

J. J. Christen in Aarau.

Schulatlanten-Verlag

von

Velhagen & Klasing
in Bielefeld und Leipzig.

[43572.]

Andree-Putzger,

Gymnasial-

und

Realschulatlant.

48 Karten.

Brosch. 3 M. ord. mit 25% u. 11/10.
Geb. ohne Freie. 3 M. 60 λ ord., 2 M. 70 λ no.

Putzger,

Historischer Schulatlas.

27 Haupt- und 48 Nebenkarten.

Brosch. 1½ M. ord. mit 25% u. 11/10.
Geb. ohne Freie. 2 M. ord., 1½ M. no.

Andree,

Volksschulatlant.

34 Karten = 1 M. ord.

Ausgaben: norddeutsche,
süddeutsche.

Broschirt 1 M. ord. mit 25% und 11/10.
Geb. ohne Freie. 1 M. 40 λ ord., 1 M. 5 λ no.